

**Grußwort des Gesamtmetall-Präsidenten  
Dr. Rainer Dulger anlässlich des 125-  
jährigen Bestehens der IG Metall am 4.  
Juni 2016 in Frankfurt am Main**

Sehr geehrter Herr Bundestagspräsident,  
sehr geehrter Herr Bundesminister Gabriel,  
sehr geehrter Herr Hofmann,  
sehr geehrte Frau Benner,  
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Feld-  
mann,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

es ist für mich eine große Freude hier zu Ihnen  
zu sprechen. Es ist auch eine Ehre.

Im vergangenen Jahr feierte auch Gesamtmetall  
sein 125jähriges Jubiläum. Die Nähe der Grün-  
dungsdaten ist kein Zufall, denn beide Organisa-  
tionen bedingen einander.

IG Metall und Gesamtmetall, Gewerkschaft und  
Arbeitgeberverbände gestalten die Arbeitsbedin-  
gungen gemeinsam. Sie waren Gegner, gar

Feinde. Später Kontrahenten. Heute sind sie Tarifparteien. Und vielleicht schon bald dauerhaft Tarifpartner.

Ich erinnere mich noch gut daran, wie uns damals, 2008, 2009 die Wirtschaftskrise voll erwischte.

Im Publikum sitzt heute auch der damalige Erste Vorsitzende der IG Metall, Berthold Huber.

Lieber Herr Huber, Sie sagten einmal im Rückblick über die große Krise – ich zitiere:

„Der Erfolg, die Metall- und Elektro-Branche durch diese schwere Zeit gesteuert zu haben, hat uns darin bestärkt, wie wichtig eine funktionierende Tarifautonomie ist. Mit Partnern, die sich aufeinander verlassen können und die sich der Tragweite ihrer Verantwortung in Wort und Tat bewusst sind.“

Zitat Ende

Meine Damen und Herren,

diese Partnerschaft ist es, an die wir anknüpfen wollen. Und das nicht nur in Krisenzeiten.

IG Metall und Gesamtmetall verbindet mehr als nur eine Jahreszahl. Mehr als nur die Geschichte. Uns verbindet eine gemeinsame Aufgabe. Der Rahmen dafür ist die Tarifautonomie – eine unverzichtbare Säule der Sozialen Marktwirtschaft.

Aus der gemeinsamen Aufgabe erwächst eine gemeinsame Verantwortung: Für den Industriestandort Deutschland. Für die Stärke der Unternehmen. Für die Mitarbeiter. Für gute Arbeitsbedingungen und noch bessere Arbeitsbeziehungen.

Seit 1891 befinden wir uns in einem dauerhaften organisatorischen Austausch. 1918, mit dem Stinnes-Legien-Abkommen, haben wir uns gegenseitig anerkannt.

Damals wurde bereits der Grundstein für die Tarifautonomie des Grundgesetzes nach dem Zweiten Weltkrieg gelegt.

Die Beziehungen unserer beiden Organisationen zueinander waren nie einfach. Waren nie konfliktfrei. Aber sie waren immer belastbar.

In einer Zeit, in der viele Säulen unseres Gemeinwesens zu bröckeln scheinen, ist die Gemeinschaft in den Unternehmen, am Arbeitsplatz vielleicht die letzte Bastion. Ein sicherer Heimathafen, in einer sich selbst entfremdenden, zunehmend digitalen Welt.

Arbeit in produzierenden Unternehmen mag den Verfechtern des digitalen Zeitalters anachronistisch vorkommen. Doch für mich ist sie einer der Eckpfeiler unserer Gesellschaft.

Wir werden, ob wir wollen oder nicht, unsere Industrie, unsere Arbeitsplätze und auch unsere Tarifverträge an veränderte Zeiten anpassen müssen. Alles muss sich ändern, damit die Dinge so bleiben wie sie sind.

Wir stehen heute wieder vor einer großen Aufgabe.

Ich spreche über den Strukturwandel unserer Wirtschaft. Die Digitalisierung. Industrie 4.0. Und ich frage mich: Haben wir dafür schon die richtigen Antworten? Wir sollten, wir müssen hier einen gemeinsamen Weg finden. Das sollten wir nicht als Tarifparteien, sondern als Tarifpartner tun.

Meine Damen und Herren,  
mehr als 24.000 Unternehmen mit mehr als 3,8 Millionen Mitarbeitern gehören zur Metall- und Elektro-Industrie. Für sie arbeiten IG Metall und Gesamtmetall in- und außerhalb von Tarifrunden.

Es ist oftmals nur der Verteilungskampf, an dem die breite Öffentlichkeit unsere Arbeit zur Kenntnis nimmt.

Die langen Nächte, nach denen müde Männer und Frauen mit roten Augen Ergebnisse verkünden.

17 Tarifrunden hat es seit der Wiedervereinigung gegeben. Keine einzige dieser Tarifrunden war einfach. Manche sogar ausgesprochen schmerzhaft. Aber: Uns ist es immer gelungen, Kompromisse zu finden. Der Kompromiss ist das Prinzip. Abschlüsse, mit denen beide Seiten leben können.

Selbst wenn wir wollten, wir könnten nicht ohne einander. Dieser organisierte Interessenausgleich ist unsere Stärke. Und er ist die Stärke der Sozialen Marktwirtschaft.

Schwächen wir die Tarifautonomie, schwächen wir auch die Soziale Marktwirtschaft.

Meine Damen und Herren,  
über 125 Jahre ist es gelungen, die Interessen von Arbeitnehmern und Arbeitgebern in Einklang zu bringen. Trotz Krisen. Trotz Kriegen. Trotz Verboten, trotz Auflösung unserer Organisationen.

Wir sind weit gekommen. Und wir sind gekommen, um zu bleiben. Und allein das ist es wert, an einem Tag wie diesem gefeiert zu werden.

Heute wird die IG Metall 125 Jahre alt. Sie hat große Vorsitzende hervorgebracht. Diese haben für Ihre Organisation, für Ihre Gewerkschaft gelebt und gearbeitet. Viele Gewerkschafter haben dafür im Zuchthaus gesessen. Verbot und Verfolgung getrotzt. Nie aufgegeben. Für ihre Überzeugungen mit dem Leben bezahlt.

Als Gesamtmetall-Präsident verneige ich mich vor diesem Opfer.

Meine Damen und Herren,

125 Jahre gemeinsamer Geschichte liegen hinter uns. Jetzt ist es Zeit, nach vorne zu blicken. Niemand kann sagen, welche Herausforderungen in der Zukunft noch auf uns zukommen werden. Doch eines ist gewiss: Es liegt an uns, ei-

nen gemeinsamen tarifpolitischen Lösungsweg zu finden.

Wenn Sie mich fragen: Ich bin zuversichtlich, dass uns das gelingt. Und ich hoffe, liebe IG Metaller, dass Sie genau so denken.

Im Namen der Arbeitgeber der Metall- und Elektro-Industrie gratuliere ich Ihnen herzlich zu Ihrem 125jährigen Bestehen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.